

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Christian Ringli, evangelisch-freikirchlich

8. Januar 2023

Lassogeschenke

2. Kor 3,17 / Ps 27,4 / Mt 2,10f.

«So!» Wenn ich meine Stimmung in diesen Tagen des Jahres beschreiben müsste, wäre es mit einem «So!». Die Feiertage und die daran anschliessenden, oft noch etwas verschlafen in die Welt guckenden ersten Januartage, sind vorbei und spätestens morgen wechselt – zumindest für jene, die die vergangenen Tage noch ruhiger angehen konnten – das 2023 definitiv in den Betriebsmodus. Damit verändert sich auch die Innengestaltung der Wohnräume. Rotes und Goldenes wird in die angeschriebenen Kisten verbannt, der Baum pünktlich an den Strassenrand gestellt und für die erhaltenen Weihnachtsgeschenke ein möglichst intuitives Plätzchen im Haushalt gesucht, damit der Alltag so richtig starten kann. «So!»

Apropos Geschenke: Hatte es bei Ihnen Lassogeschenke dabei? Bevor Sie nun «Lassogeschenke» googeln, vorab der Hinweis: Das ist kein offizieller Begriff. Vielmehr ist er im für mich unergründbaren Geschichtsknäuel meiner Herkunftsfamilie entstanden. Ein Lassogeschenk ist ein Geschenk, das dem Schenkenden mehr nützt als der Beschenkten. Das Symbol des Lassos steht dafür, dass ich vermeintlich etwas wegwerfe, aber nur, um die begehrte Beute später zu mir zu ziehen. Die offensichtlichste Version eines Lassogeschenks war, wenn unter uns vier Brüdern einer dem anderen das schenkte, was er sich selbst wünschte, um es sich anschliessend vom Beschenkten borgen zu können. Der Unihockeystock, das Buch, das Fussballtrikot. Sowa trauen sich wohl nur pubertäre Teenager.

Es gibt aber auch subtilere Versionen von Lassogeschenken. Geschenke, denen ein leises «Ich erwarte nun etwas von dir» anhaftet. Sei es in Bezug auf das konkrete Geschenk, dass dieses Buch aber auch wirklich gelesen, dieses Bild aufgehängt oder diese Konfitüre genossen und gelobt werden muss. Oder einfach nur schon mit der Tatsache eines Geschenks kann das Gefühl verbunden sein, dem anderen nun einen Gefallen zu schulden. So ist an

manchen Karten und Päckchen gefühlt eine kleine unsichtbare Schnur angeklebt, die das Potenzial hat, uns zu binden, zu verpflichten, uns Gegenleistungen zu überlegen. Wer hat nicht schon beim Leeren des Briefkastens gedacht: Oha, eine Karte von den Müllers. Hätte ich denen auch eine schreiben müssen?

Während meiner Jahre in Übersee ist mir das englischsprachliche Pendant zu unserer familiären Begriffskreation «Lassogeschenk» begegnet: «No strings attached» – Keine Fäden dran» –, pflegen die Amerikaner zu sagen, wenn sie betonen wollen, dass an ein Geschenk oder Angebot eben KEINE Erwartungen geknüpft sind. Ob es dann wirklich so ist, zeigt sich meistens erst mit der Zeit.

Strings attached – das Bild eines Geschenks mit bindenden Erwartungsfäden dran gibt es auch zuhauf in der Religion. Zum einen von den Menschen in Richtung oben. Der Mensch wendet sich mit Gebeten und Opfergaben an Götter in der Erwartung - oder zumindest in der Hoffnung -, sie damit auf seine Seite zu bringen, ihre Gunst zu gewinnen. «Do ut des», nannten das schon die Lateiner, was so viel bedeutet wie: «Ich gebe, damit du gibst». Das «Damit» bezeichnet den Faden am Geschenk. Ich erwarte etwas zurück, wenn ich mich schon religiös verhalte. Gott wird mich schützen, segnen, mir Erfolg schenken oder wie man sich immer die himmlische Belohnung für die eigene Anstrengung vorstellen will.

Auch im zwischenmenschlichen Bereich finden wir dieses Tauschhandel-Denken: Wie ich dir, so du mir! Die Idee, dass ich mit meinem Handeln mein eigenes Schicksal bestimmen kann, nennt man in der Theologie den Tun-Ergehen-Zusammenhang. Auch in der Bibel, insbesondere im Alten Testament, finden sich Ansätze dieses Konzepts. Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Sprichwörter, die alle aus der Bibel stammen und sagen: Mein Verhalten wird früher oder später auf mich zurückfallen. Doch wer die Bibel aufmerksam liest, wird entdecken, dass dieses Buch auch von einer Kritik an dieser simplen Gleichung durchzogen ist. Das Lassodenken wird dem Leben nicht gerecht – und zwar auf doppelte Weise. Erstens stimmt es in vielen Momenten schlicht und ergreifend nicht, denn nicht immer fällt der, der eine Grube gräbt, auch hinein. Manchmal schnappt die Falle wirklich wie geplant über dem unschuldigen Opfer zu und der Grabende kommt mit fiesem Lachen davon – zumindest vorläufig. Das Leben läuft nicht stur nach dem Prinzip von Saat und Ernte. Vieles funkt dieser Dynamik dazwischen. Und zweitens, und das ist die fundamentalere Kritik an einer Weltanschauung, die kalkulierende Fäden an Geschenke heftet, um am Ende Gewinn an Land ziehen zu können, geht sie am Wesen des in der Bibel beschriebenen Gottes vorbei.

Manchmal, so scheint es mir, stellen wir uns Gott wie einen Strippen ziehenden Mafiaboss vor. Er schafft eine Welt, damit die Menschen ihn verehren müssen. Oder weil ihm langweilig war. In dieser Vorstellung tut Gott auch primär etwas, damit er etwas zurückbekommt. So verstanden wäre die Schöpfung ein Lassogeschenk von oben nach unten. Gott gibt uns etwas, damit wir ihm im Gegenzug Ehrerbietung oder Entertainment liefern. Bei einem solchen Bild von Gott bleibt mir das Lob ehrlich gesagt im Hals stecken, denn solch narzisstische Typen haben wir schon genug in den Chefetagen des 21. Jahrhunderts.

Doch Gott haftet gemäss der Bibel keine Fäden an seine Gaben. Natürlich schenkt er sie uns, damit wir sie nicht nur für uns selbst, sondern auch und vor allem zum Wohl anderer brauchen. Aber Fäden sind keine dran. Statt eines bindenden Lassos zieht sich ein anderes Bild von Gottes Werkzeug durch die Bibelseiten: Die Begeisterung. Schon ganz zu Beginn, im Schöpfungsbericht, schwebt der Geist Gottes über dem Chaos und beginnt seine lebensschaffende Tätigkeit. Der Geist wird der Materie und explizit dem Menschen eingehaucht (Geist und Atem sind in der Bibel der gleiche Begriff), was uns selbst wiederum zu kreativen, schöpferischen Menschen macht. Begeisterung ist es denn auch, was Menschen erfüllt, wenn sie diesem Gott begegnen. Hier drei Beispiele:

- Der Autor von Psalm 27 singt: *Nur eine Bitte habe ich an Gott, das ist mein Herzenswunsch: Mein ganzes Leben lang möchte ich in seinem Haus bleiben, um dort seine Schönheit zu schauen und seinen Tempel zu bewundern.* Singt so ein Gebundener? Nein, so singt ein Begeisterter!
- Oder die Magier, traditionell drei Könige aus dem Osten, deren Erinnerungstag wir vorgestern gerade gefeiert und uns hoffentlich dabei keinen Zahn ausgebissen haben. Ihre Begeisterung wird folgendermassen beschrieben: *Als sie den Stern sahen, kam eine riesige Freude über sie. Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm zu Boden und ehrten es als König.* Das Bild dieser sich in den Dreck knienden edlen Herren bringt mich immer wieder zum Staunen: Das war definitiv kein kalkulierendes Networking à la «Do ut des», sondern schlicht begeisterte Hingabe.
- Schliesslich der Apostel Paulus, der enthusiastisch schreibt: *Gott aber, von dem dieses Wort spricht, nämlich Jesus Christus, wirkt durch seinen Geist. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.*

Der Geist Gottes ist das Gegenteil von bindenden Fäden und Lassogeschenken, die man auswirft, um selbst Schätze zu sammeln und seine Wünsche zu erfüllen. Der Geist Gottes ist das Gegenteil eines «Ich gebe, damit du gibst»-Tauschhandels. Der Geist Gottes ist vielmehr befreiende Begeisterung, ist

atemberaubende Schönheit, die mich das Verschenken wagen lässt, weil sie mich so in ihren Bann zieht, dass ich gar nicht anders kann beziehungsweise will, als freiwillig in den Kreislauf des Schenkens einzusteigen – ohne vorher zu kalkulieren, was für mich dabei rausspringt.

Wenn morgen Montag der Alltag des neuen Jahres vollends seinen Motor anwirft und heiss laufen lässt, wünsche ich Ihnen am allermeisten, dass Sie gerade im normalen Alltag gelegentlich etwas von diesem begeisternden Gott erfahren. Das muss nichts Spektakuläres sein, sondern kann einfach ein kurzer, erfrischender Hauch seines Atems, seines Geistes sein. Etwas, das uns in einer Weise berührt, dass wir alle Fäden des «Wie du mir so ich dir und umgekehrt» getrost aus der Hand gleiten lassen. Denn wo der Geist des Herrn ist, da sind keine Fäden, da ist Freiheit.

Christian Ringli
BewegungPlus Grenchen
Mühlestrasse 9, 2540 Grenchen
christian.ringli@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.